

August 2015

SONDERAUSGABE

Die Städteentwicklung Chiles bis 2080

Durch die stetig steigende Dynamik mit der Städte wachsen, ist es nahezu unmöglich vorherzusagen, wie sie in 65 Jahren aussehen werden. Ein Beispiel stellt Santiago de Chile dar, wo es in der Vergangenheit durch die Regulierung von Bebauungsplänen zu einem Anstieg der Grundstückspreise kam. Zusätzlich wurde die zulässige Höhe von Neubauten begrenzt, sodass die Hauptstadt sich zukünftig in die Breite ausdehnen wird. Denkbar wäre eine Ausdehnung der Metropole bis in die Nachbargemeinden Buín im Süden, Curacaví im Westen und Tiltil im Norden.

Diese Entwicklung hängt unmittelbar mit dem demografischen Wandel zusammen. Während der Zensus 2012 eine Bevölkerungszahl von 16.634.603 nennt, werden es im Jahr 2080 vermutlich um die 20.956.000 Einwohner sein. Experten gehen davon aus, dass vor allem mit einem Zuwachs der Stadtbevölkerung zu rechnen ist. Der Trend der Urbanisierung würde dazu führen, dass sich der Radius der Hauptstadt von 18 auf 45 Kilometer erweitert. Zu diesem Zeitpunkt werden dann bereits 9 von 10 Chilenen in Städten wohnen. Infolgedessen würden 1,5 Millionen neue Haushalte entstehen, zu deren Gründung

ungefähr 140.000 Hektar zusätzliche Wohnfläche benötigt würden.



El Mercurio (12.11.2010)

Die Herausforderung für Chile: Dezentralisierung

Um dem kommenden Anstieg der Einwohnerzahlen und dem Trend der Urbanisierung entgegenzuwirken, ist die Etablierung eines dezentralistischen Staates unumgänglich. Neben dem Aspekt der fehlenden politischen Teilhabe aller Regionen und dem fehlenden Mitspracherecht bei öffentlichen Investitionen wirkt sich das System des zentralistischen Staates auch negativ auf die Infrastruktur der Städte und die individuellen Lebensbedingungen der Chilenen aus.

Doch warum tut sich das Land schwer mit dem Schritt hin zur Dezentralisierung? Ein Grund dafür ist der historische Kontext, da die Metropole Santiago bereits während des Kolonialismus eine Vormachtstellung einnahm und politische Entscheidungen dominierte. Aus dieser historischen Gegebenheit heraus sind Vorschläge für ein föderalistisches System immer wieder zurückgewiesen worden. Auch ein Blick auf das BIP macht dies deutlich: Die Hauptstadt erwirtschaftet ungefähr 50% des BIP. Die Regionen können dabei nicht mithalten: Sie erreichen teilweise nicht einmal 4% des BIP. In der Vergangenheit zeigte sich wiederholt dass die nördlichen Regionen über geringere Wirtschaftskraft als die südlichen verfügen. Während die Wirtschaft im gesamten Land ein Wachstum von 1,9% aufwies, kam es in der Region Atacama zu einem Rückgang von 4,6% gegenüber dem Vorjahr.

Dagegen konnten in den südlichen Regionen positive Entwicklungen beobachtet werden: In der Region Magallanes wurde ein Anstieg von 8,1% verzeichnet. Die Regionen Aysén und die Región de Los Lagos, beide ebenfalls südlich gelegen, konnten laut Angaben des Indicador de Actividad Económica Regional (Inacer), ebenfalls wirtschaftliche Aufschwünge verzeichnen. Gegenüber der Dominanz der Hauptstadt sind die positiven Wachstumsraten des Südens jedoch als gering einzustufen. Die finanzielle Grundlage für eine Dezentralisierung des Landes fehlt also. Doch wie würde Chile im Jahr 2080 unter diesen Bedingungen aussehen?

Chiles Metropolen der Zukunft:

Betrachtet man die Infrastruktur der Hauptstadt, so wird deutlich, dass in relativ kurzer Zeit das öffentliche Nahverkehrsnetz ausgebaut werden müsste. Zwar wurde bereits mit dem Ausbau des Schienennetzes begonnen, es wären aber größere Anstrengungen notwendig, um dem Bevölkerungswachstum Herr zu werden. Ein Unterfangen, das wesentlich einfacher realisierbar wäre, wenn politische Entscheidungen auf kommunaler Ebene schnell und effizient gefällt werden können.



La Tercera (19.05.2010)

Der Zugverkehr würde deshalb eine Schlüsselrolle in Santiago spielen, da nur durch ihre Nutzung die steigende Kontamination der Metropole gestoppt werden könnte. Gleichzeitig würde der Bau neuer Knotenpunkte nötig, ähnlich der Estación Central, um die Streckennetze miteinander zu verbinden. Laut Ex-Präsident Lagos, der vor seiner Amtszeit als Präsident Minister für öffentliche Infrastruktur war, würden Busse hier lediglich

FOKUS CHILE

Konrad-Adenauer-Stiftung Chile

als Zubringer fungieren und nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Untergrund- und Straßenbahnen würden hingegen an Bedeutung gewinnen, aufgrund dessen müsse ihr Netz stark ausgebaut werden. Außerdem werde es Schnellzüge für den Personen- und Güterverkehr geben, welche die Städte San Antonio und Valparaíso mit einer 80 km langen Küstenstrecke verbinden würden. Somit könne der Metropolenregion ein neues Gesicht verliehen werden, da nicht der gesamte Verkehr in der Metropolregion über die Hauptstadt geführt werden müsste. Das Konzept eines dezentralisierten Staates wäre somit durchaus Teil der Zukunftsvision für Chile.

Aufgrund dieser Entwicklung in der Hauptstadt käme es auch in anderen Regionen zu einer verstärkten Urbanisierung. Städte wie La Serena und Coquimbo im Norden des Landes oder San Felipe und Los Andes in der Region Valparaíso würden zu einem La Serena-Coquimbo oder einem Gran Valparaíso zusammenschmelzen. Hier würde sich die Bevölkerung auf diese zusammengewachsenen Städte konzentrieren, da sie im Hinblick auf Umwelt- und Wirtschaftsfaktoren bessere Lebensbedingungen bieten.

Im Jahr 2080 würde auch der Rohstoff Holzkohle schlussendlich durch alternative Heizstoffe ersetzt werden müssen, was die Attraktivität des Südens des Landes steigern würde. Aufgrund der Wüstenbildung, die durch den Klimawandel verstärkt wird, könnte die Bevölkerung des Nordens zur Umsiedlung in bewaldete, wasserreiche und gut

durch Zugstrecken und Autobahnen verbundene Städte, wie Gran Concepción, Valdivia oder Puerto Varas, gezwungen sein. Diese Veränderung würde in den Salpeter-Siedlungen des mittleren Nordens sichtbar werden, die sich zu neuen Geisterstädten entwickeln könnten, wenn man nicht in die Entwicklung von Wasserzugängen, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Etablierung einer höheren Lebensqualität investiert.

Der Blick in die Zukunft Chiles demonstriert die Wechselwirkung zwischen dem Anstieg der Bevölkerung und der Ausdehnung der Städte. Hieraus resultierend offenbart sich die Notwendigkeit einer Verbesserung der Infrastruktur und die Bedeutung, die das Konzept Dezentralisierung für Chile birgt.

QUELLEN:

BLANCO, BENJAMÍN: ESTRATOPUERTOS, ACUEDUCTOS Y TÚNELES BAJO LA CORDILLERA: LA INFRAESTRUCTURA QUE VIENE. IN: LA TERCERA. 30.07.2015, NR. 23.776, S. 42 (URL: [HTTP://BIT.LY/1MKXEFE](http://bit.ly/1MKXEFE), LETZTER ZUGRIFF: 04.08.2015)

MORGENSTERN, JULIA: DER STEINIGE WEG DER DEZENTRALISIERUNG. WARUM CHILE VORERST ZENTRALISTISCH BLEIBT. IN: KAS-AUSLANDSINFORMATIONEN. 6/2006, S.119 -123

PODUJE, IVÁN: LAS URBES HACIA 2080. IN: AGENDA URBANA. LA TERCERA. 30.07.2015, NR. 23.776, S. 43 (URL: [HTTP://BIT.LY/1NCAGYM](http://bit.ly/1NCAGYM), LETZTER ZUGRIFF: 04.08.2015)

VARAS, CAMILA: CHILE 2030 II: CIFRAS PARA PENSAR EN EL FUTURO DE LAS CIUDADES. IN: PLATAFORMA URBANA. 21.02.2008. (URL: [HTTP://BIT.LY/1DTPWEU](http://bit.ly/1DTPWEU), LETZTER ZUGRIFF: 06.08.2015)

Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.
Auslandsbüro Chile
Enrique Nercasseaux 2381
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 2 2234 2089

